



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Weihnachtsbücherschau.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Deckung des Defizit bis zur Berathung des Budgets für 1877 zu warten, und gleich darauf äußerte er seine Freude, daß der Reichstag bei dem Budget für 1875 das „schablonenhafte Vorgehen“ verlassen und die Bedürfnisse zum Theil durch Aufwendung vorhandener Bestände gedeckt; denn dadurch werde der Reichstag lernen, sich in Zukunft an der Sorge für die Deckung der Ausgaben zu betheiligen. In Sachsen giebt es ja wohl ein Volkslied mit dem Refrain: wie reimt sich das zusammen? Wir fürchten sehr, ein großer Theil des Reichstags wird sehr geneigt sein, Herrn Camphausen beim Wort zu nehmen und ihm zu sagen: ja wohl, trefflicher Minister, wir wollen uns an der Sorge für die Deckung der Ausgaben jedes Jahr betheiligen, und damit wir diese Sorge bald genug kennen lernen, wollen wir alle Bestände so schleunig als möglich bis auf den letzten Rest aufzehren.

Weiter sagte Herr Camphausen: „Je schärfer Sie die Ausgaben limitiren, desto willkommener werden sie dem Finanzminister sein.“ Das wird sich der Reichstag nicht zwei Mal sagen lassen, dachten wir. Aber sogleich setzt der Finanzminister hinzu „ohne Schädigung der Interessen des Reichs“. Gewiß der nöthigste aller Vorbehalte. Aber wenn man einen solchen Vorbehalt in petto hat, sollte man nicht vorher streichsehnsüchtigen Reichsboten den Mund wässrig machen durch ein Willkommen, das man ihren Streichungen entgegenbringt. Aber Herr Camphausen sorgt dafür, daß das Wasser im Munde nicht zu schnell zurückgeschluckt werden muß, durch die Worte: „damit spreche ich nicht aus, daß jeder einzelne Titel der Militärausgaben unanfechtbar ist“. „Sehr gut“ erscholl es von den Bänken des Reichstags. Ach so, erklang es in manchem Hörer.

„Und nun möchten denn doch die Steuervorlagen der Regierungen in einem etwas andern Licht erscheinen“; damit wandte sich Herr Camphausen zu den neuen Steuern. Wieso? müssen wir fragen. Mit einem unisono gefragten Wieso müssen wohl alle unbefangenen Leser diese Rede vom Anfang bis zu Ende begleiten.

C—r.

Weihnachtsbücherschau.

Wenn man die Novitäten des deutschen Kunstverlags und der Prachtausgaben mustert, so möchte man fast, mit freier Benutzung der letzten Budgetrede Eugen Richter's, ausrufen: daß die Production auf diesem Gebiete opulenter sei, als in dem großen Gründerjahre 1872. Hoffentlich halten auch die Einnahmen der Unternehmer Schritt mit ihrem Wagemuth. Jetzt giebt

es freilich für längere Zeit nicht mehr Salons pilzartig emporgeschossener Börsen-
größen auszurüsten mit salonsfähiger Literatur, bei deren Auswahl meist die
Arbeit des Buchbinders den Ausschlag gab. Aber der Geschmack an wirklich
Schönem und Gutem, die Förderung wahrhaft künstlerischer Bestrebungen ist
sicherlich seit dem großen Krach nicht geringer geworden. Solange junge
Herzen frisch und warm empfinden, werden z. B. Werke, wie sie die Arnol-
dische Buchhandlung in Leipzig bietet „im Frühling, Lenzlieder deutscher
Dichter, mit acht Illustrationen in Farbendruck von Hermine Stille“, nicht
unbeachtet bleiben. Beweis dafür ist, daß dieses Werk zum bevorstehenden
Feste schon in zweiter Ausgabe erscheint. Die Auswahl des Textes ist mit
feiner Empfindung getroffen. Die Illustrationen der Künstlerin, welche in
der lithographischen Anstalt von J. G. Bach in Leipzig mit rühmlicher Voll-
endung in Farbendruck wiedergegeben wurden, stellen in sinnigster Anordnung
die deutsche Flora des Frühjahrs — theilweise in sehr gelungener und origi-
neller Verbindung mit landschaftlichen Motiven — zusammen. Die reiche
Ausstattung, welche allen Werken dieses Verlags eigen ist, fehlt natürlich
auch diesem Buche nicht.

Eine naturgemäß bei weitem größere Vielseitigkeit des Textes bietet das
Album deutscher Kunst und Dichtung von Friedrich Bodenstedt,
mit Illustrationen (Holzschnitten) von Thumann, Ludwig Richter, Pletsch,
Kießstahl, Cloos, Gautier, Benschlag, Piloty u. A., das nun schon in dritter
umgearbeiteter Auflage im Verlag der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in
Berlin erschienen ist. Friedrich Bodenstedt, dessen Feder noch in späten
Jahren Gaben darbringt, welche den ungewöhnlichen Erfolg seiner früheren
Dichtungen zu erreichen versprechen, dürfte wohl einer der berufensten Her-
ausgeber einer solchen Sammlung sein. Wir meinen, es ist zwar das selbst-
verständlichste, aber von den wenigsten der gleichartigen Sammlungen erreichte
Lob, das man dieser Auswahl darbringen kann, wenn man sagt, sie zwingt
den Leser dazu gelesen zu werden, mit nachhaltiger Freude gelesen zu werden,
und die Illustrationen stehen fast durchweg auf der Höhe der Dichtungen,
die Bodenstedt's feines Gefühl in dieser Sammlung vereinigte. Die vorzüg-
lichsten deutschen Xylographen, Brend'amour u. A. haben ihr Bestes gethan,
um das Werk des Zeichners zu gebührender Geltung zu bringen.

Uebrigens ist bekanntermaßen dieses Album keineswegs das einzige Fest-
geschenk, welches der Grote'sche Verlag uns bietet. Hier erschien die erste
illustrirte deutsche Ausgabe des Shakespeare in Lieferungen, die nun,
seit kurzer Zeit abgeschlossen, bereits in zweiter Auflage vor uns liegt. Die acht
geschmackvollen Bände werden allen Verehrern des großen Briten, der trotz
der kleinlichen Angriffe kleiner Geister immer als der vornehmste Vertreter des
germanischen Dramas gelten wird, eine hochwillkommene Weihnachtsgabe sein.

Selbstverständlich gilt dieses Lob nicht bloß der äußeren Ausstattung dieser Prachtausgabe, sondern vornehmlich ihrem inneren Gehalt. Zunächst ist erfreulicherweise die Uebersetzung von Schlegel und Tieck beibehalten worden, die mit vollem Grunde seit Jahrzehnten Bürgerrecht in unserer deutschen Literatur erlangt hat, und trotz einzelner neuerer vorzüglicher Leistungen, wie z. B. einiger Uebersetzungen Shakespeare'scher Dramen von Gildemeister, noch heute im Großen und Ganzen weitaus die erste Stelle unter den deutschen Shakespeare-Uebersetzungen einnimmt. Ferner wird das Verständniß des Dichters durch eingehende Abhandlungen von Richard Gosche und Benno Tschischwitz über die Zeit und Umstände der Entstehung der einzelnen Dramen, die Absichten des Dichters bei ihrer Abfassung, die verschiedenen Meinungen der Literaturhistoriker und Aesthetiker über die Ideen und die Charaktere des betr. Dramas wesentlich gefördert, und wenn sich diese Abhandlungen oder „Eingleitungen“ auch durchaus auf der Höhe strenger Wissenschaft halten, so stehen sie dafür auch weit über dem literarhistorischen Mittelgut, mit dem häufig sogenannte Volksausgaben klassischer Dichter dotirt werden, und sind zudem von jedem Gebildeten mit Nutzen zu lesen. Die Illustrationen (Holzschnitte) sind von den hervorragendsten Malern Deutschlands gezeichnet, die künstlerische Arbeitstheilung von den Herausgebern mit großem Verständniß geleitet worden. Paul Thumann und Woldemar Friedrich haben hauptsächlich die bürgerlich-hyrischen Scenen, Alexander Wagner hat die römischen Dramen, Heinrich Kossow die Roccoco-Scenerien, Adolf Menzel die Falstaff-Episoden illustriert, während Piloty, Gabriel Max, Grot Johann, Fritz Köber u. A. in ihren Genres mit warmem Interesse an dem Bilderschmuck dieser schönen Ausgabe mitgearbeitet haben. —

Ein Werk von hervorragender Bedeutung und Würde der Ausstattung bietet der Verlag von Alphons Dürck in Leipzig in den „Sämtlichen Gedichten Michelangelo's“ in Guast's Text, mit deutscher Uebersetzung von Sophie Hasenclever. Lange Zeit ist die Herstellung dieses herrlichen Werkes beabsichtigt, seine Ausführung nun von allen Beteiligten in ehrenvollster Weise bewerkstelligt worden. Wenn man einen symbolischen Ausdruck suchen wollte für die innigen Beziehungen, die zwischen den vornehmsten Vertretern des italienischen und deutschen Geistes in fruchtbarster Weise seit dem Ausgang des Mittelalters fast ununterbrochen stattgefunden, einen bezeichnenden Beleg ferner für das freundliche Verhältniß beider Nationen in ihren höchsten nationalen Angelegenheiten, man dürfte mit Stolz auf das vorliegende Buch verweisen. Der vielseitigste Genius, den Italien besessen, tritt uns hier von der Seite entgegen, in der er den Zeitgenossen noch höher stand denn als Dichter und Bildner: als Charakter, als Mensch. Niemand wird diese Verse ohne den tiefsten nachhaltigsten Eindruck lesen. Denn

die schwersten und heiligsten Kämpfe, die einem Menschenherzen beschieden sein können, hat Michelangelo durchkämpft, und diese Gedichte sind die beredtesten Zeugnisse dafür, mit welcher Hoheit und Wahrheit seine Natur diese Kämpfe überwunden hat. Die Uebersetzerin hat in treuester Anlehnung an das italienische Original — das gleichfalls dem Leser mitgetheilt wird — die schwierige Aufgabe, welche die spröde Diction des Dichters bietet, vortrefflich gelöst. Man wird ihrer Uebersetzung im Vergleich mit allen frühern unbedingt den Preis zuerkennen dürfen. An Vollständigkeit steht diese Ausgabe einzig da, da sie Guasti's Text, bekanntlich den zum ersten Mal leidlich authentischen, benutzen durfte. Der Leser des Buches wird durch ein längeres Vorwort Max Jordan's über die Absicht der Herausgeber und die Vorzüge dieser Ausgabe sehr gut orientirt. Die typische und künstlerische Ausstattung des Werkes ist mit erlesenstem Geschmacke und größter Munificenz geschehen.

Literatur.

Die erste Hülfe bei Verletzungen. Ein populärer Vortrag von Dr. F. Esmarck, Professor der Chirurgie in Kiel. Mit 25 Holzschnitten. Hannover, Carl Rümpler. 1875.

Das Thema, welches der Verfasser hier behandelt, ist in unsrer Zeit der Kriege, der Eisenbahnen und Fabriken für jedermann von hohem Interesse, und wenn dasselbe, wie hier, von einem der ersten Chirurgen der Gegenwart behandelt wird und zwar in einer Weise, die es auch dem Laien, selbst dem ungebildeten, verständlich macht, so ist das ein Unternehmen, dem der Erfolg nicht fehlen kann, wenigstens nicht fehlen sollte, zumal die beigegebenen Holzschnitte die kleine Schrift zu einem noch praktischeren Rathgeber in Nothfällen machen. Der Verfasser bespricht nach der Reihe die verschiedenen Verletzungen, welche vorkommen können, erklärt sie und giebt die einfachen Manipulationen an, mit denen ihnen, bis ärztliche Hülfe zu erlangen, wirksam zu begegnen ist. Zunächst werden die Quetschungen oder Contusionen, dann die Knochenbrüche und Verrenkungen ins Auge gefaßt und deren Behandlungsarten, soweit der Laie dazu befähigt, durchgenommen, und zuletzt kommt der Verfasser auf das Gebiet der Wunden zu sprechen. Aus diesem Abschnitt wollen wir einen Auszug als Probe geben.

Bei der Stillung von Blutungen hilft ein Druck mit dem Finger, der die Wunde eine Zeitlang zusammenpreßt, oft besser als Anderes. Um einen dauernden Druck auf die verwundete Stelle auszuüben, kann man das Glied mit